



**Anstiften zum sozialen Unternehmertum:**  
Peter Spiegel, 57, hier vor einem Plakat in  
Berlin, dem Sitz des Genisis-Instituts.

**Herr Spiegel, Weltverbesserer, Brückenbauer, Problemlöser – was sind Sie?**

Ich verstehe mich als jemand, der Brücken bauen will von großen Visionen bis zu deren Umsetzung. Von Visionen allein wird die Welt nicht besser, man muss sie auch verwirklichen.

**Als Gründer des Genisis-Instituts setzen Sie sich für eine alternative Wirtschaftsform ein, für das Konzept des »Social Business«. Was versteht man darunter?**

»Social Business« verknüpft die Lösung sozialer Probleme mit Unternehmertum. Ob Zugang zu Trinkwasser, zu Energie in den armen Ländern oder soziale Probleme bei uns: Sie lassen sich viel öfter als wir denken auf wirtschaftliche tragfähige und nachhaltige Weise lösen. Und zwar jenseits von Charity, jenseits von Hilfszuweisungen durch den Sozialstaat. Ein Social Business ist gewinnorientiert, nur wird der Gewinn für denselben sozialen Zweck in das Unternehmen zurückinvestiert und ihm nicht entzogen.

**Die Idee stammt von Friedensnobelpreisträger Muhammad Yunus. Sie mag in der Dritten Welt funktionieren – auch bei uns?**

Als Yunus mit seiner Grameen-Bank in Bangladesch begann, Kleinstkredite an Arme zu vergeben, galt dies als verrückt. Wir glaubten zu wissen, dass man Geld nicht erfolgreich verleihen kann, ohne Sicherheiten zu haben. Heute haben mehr als eine halbe Milliarde Menschen Zugang zu Kleinstkrediten. Der entscheidende Schritt ist, den Gedanken zuzulassen, dass wir auch bei uns analoge Lösungen finden. Es gibt Pionierprojekte, auch bei uns.

**Nennen Sie doch mal einige!**

Specialisterne etwa, gegründet vom Vater eines autistischen Kindes. Er wollte nicht hinnehmen, dass sein Sohn ein Leben lang ein Versorgungsfall ist. Er hat sich gefragt: Was kann er besonders gut? Autisten können unglaublich gut mit Zahlen umgehen. Daraus entstand ein Unternehmen mit Autisten, das heute für Intel, für Cisco und andere IT-Konzerne arbeitet. Die Mitarbeiter haben ein sinnhaftes und nicht nur geduldetes Leben zurückgewonnen. Diese Idee aus Dänemark wird jetzt auf uns übertragen. In Berlin arbeitet Pegasus sehr erfolgreich mit Menschen mit psychischem Handicap, in Hamburg führen Blinde beim Dialog im Dunkeln durch ihre

Welt. Das Geheimnis ist, den Blickwinkel auf die Menschen zu verändern, sie nicht als Problemfall zu sehen, sondern zu schauen: Welche Fähigkeiten haben sie?

**Viele Sozialeinrichtungen sind sehr engagiert, aber nicht erfolgreich. Was ist an ihrer Arbeit auszusetzen?**

Ich will niemanden kritisieren, der sich mit voller Ernsthaftigkeit bemüht. Auffällig aber ist: Im technischen Bereich sind wir gierig nach Innovationen und sehr erfolgreich darin, diese umzusetzen. Im sozialen Bereich hat unsere Gesellschaft fast keine Innovationskraft entwickelt. Warum

wäre es, wenn man an unseren Schulen ein neues Fach einrichtet, das da heißt: Verantwortung? In Berlin gibt es eine Schule, in der Kinder permanent Verantwortung in sozialen Projekten übernehmen. Sie sind motiviert, sind gut in der Schule, sind zu kleinen Gesellschaftsveränderern geworden.

**Welche Rolle spielt Social Business dabei?**  
Das Entscheidende ist das Befreien des Denkens. Im sozialen Bereich meinen wir, Menschen betreuen zu müssen. Darin steckt auch ein Stück Entmündigung. Wir tun uns schwer, uns vorzustellen, dass problematische Menschen die besten

**»Im sozialen Bereich meinen wir, Menschen betreuen zu müssen. Darin steckt auch ein Stück Entmündigung.«** PETER SPIEGEL

eigentlich nicht? Yunus hat gezeigt, wo es hinführen kann, wenn man Fahnder für die Fähigkeiten der Menschen wird. Dies zeigt auch Murat Vural in Castrop-Rauxel mit seinem Chancenwerk. Studenten und Hochschulabsolventen mit türkischem Migrationshintergrund unterrichten dort kostenfrei Gymnasiasten mit türkischem Migrationshintergrund, die wiederum Haupt- und Realschüler unterrichten.

**Was ist für Sie das drängendste soziale Problem?**

Bildung. Durch sie werden Menschen zu Lebensunternehmern. Nur vermitteln wir nicht ausreichend die Fähigkeit, wie man lernt zu lernen, wie man Projekte entwickeln kann, die man selber umsetzt. Wie

Problemlöser sein können. Bei der Eltern AG in Braunschweig wurden Familien aus schwierigen Verhältnissen darin ausgebildet, anderen Familien bei der Kindererziehung zu helfen. Die Betroffenen wurden zu Lösern. Das funktioniert viel besser, als wenn Sozialarbeiter aus einer anderen Bildungsschicht eingesetzt werden.

**Die Idee ist noch sehr jung. Wie weit ist sie inzwischen verbreitet?**

Sie hat eine hohe Anziehungskraft. Ich beobachte soziale Bewegungen seit 30 Jahren, und so schnell hat sich kaum eine andere ausgebreitet. Stiftungen befassen sich mit ihr, viele engagierte Menschen, es werden Fonds eingerichtet. Vermögende, die bereit sind, ein Wagnis einzugehen, die ihr

**Peter Spiegel**

Geboren 1953 in Würzburg, war Peter Spiegel nach seinem Soziologiestudium in Regensburg zunächst im Verlag C. H. Beck tätig und danach Verleger des Horizonte Verlags. Er arbeitete unter anderem als Autor, Co-Autor, Herausgeber und Ghostwriter an mehr als 20 Büchern mit, darunter »Muhammad Yunus – Banker der Armen« oder »Gute Geschäfte – Humane Marktwirtschaft als Ausweg aus der Krise« [mit Franz Alt]. Spiegel ist Leiter des Genisis Institute for Social Business, das sich als »Think-and-Do-Tank« für das Thema versteht. Spiegel ist verheiratet und hat drei Kinder. [www.genisis-institute.org](http://www.genisis-institute.org)

Geld nicht einmalig spenden wollen, sondern nachhaltig in ein Social Business investieren. Großunternehmen wie die Otto-Group oder Danone gehen Joint Ventures mit Yunus ein.

**Welchen Wiederhall findet die Idee an Universitäten?**

Sie ist überall an den Universitäten angekommen, selbst bei der Ausbildung von Elitestudenten. An der European Business School in Oestrich-Winkel bei Frankfurt ist gerade ein Social-Business-Lehrstuhl eingerichtet worden. An der School of Design Thinking in Potsdam arbeiten Studenten an menschenwürdigen Projekten. Die wissen, dass sie mit ihrer Ausbildung genug Geld verdienen werden.

ARBEITSMARKT

## »Fahnden nach Fähigkeiten«

Soziale Probleme lösen und dabei Gewinne machen – geht das? Ja, sagt Peter Spiegel. Der Gründer des Genisis-Instituts will mit »Social Business« zwei Welten zusammenführen.



**Von der Betroffenheit zum Business-Model:** Mit dem Dialog im Dunkeln [1] werden Menschen in die Lage von Blinden versetzt. Das Chancenwerk [2] bietet Nachhilfe in schwierigen Milieus. Die Pegasus GmbH [3] bietet Behinderten berufliche Perspektiven.



»Der Faktor der Sinnhaftigkeit wird in einer Wohlstandsgesellschaft den Faktor Geld als Anreiz ablösen.« PETER SPIEGEL

Aber sie haben hundertmal mehr Spaß daran, etwas zu entwickeln, das wirtschaftlich funktioniert und ein soziales Problem löst, als irgendein neues Luxusprodukt. Weil es Sinn macht. Ich bin davon überzeugt: Der Faktor der Sinnhaftigkeit wird in einer Wohlstandsgesellschaft den Faktor Geld als Anreiz ablösen.

**Was bedeutet eine Gewinnorientierung für die Mitarbeiter eines Social Business?**

Ein Social Business beruht nicht auf Selbstausbeutung. Es wird Leistung verlangt, je nach Fähigkeit, die mindestens marktgerecht bezahlt werden soll. Der Bonus ist die Sinnhaftigkeit des Handelns, für Mitarbeiter und Unternehmer. Das ist die dickste Bonuszahlung der Welt.

**Eine wichtige Rolle in dem Konzept spielen die Social Entrepreneurs, also die Sozialunternehmer. Was zeichnet sie aus?**

Das sind Menschen, die sich nicht zufrieden geben mit den bisherigen Antworten. Sie suchen so lange nach besseren Antworten, bis sie eine Lösung gefunden haben, die funktioniert.

**Sie fordern dazu auf, selbst als Sozialunternehmer aktiv zu werden. Wie soll das gehen?**

Es ist ein Vorurteil, dass man zum Unternehmertum besondere Talente haben muss. Das ist der größte Quatsch, der in unseren Köpfen herumspukt. Ein Unternehmer ist etwas ganz anderes. Er sagt: Ich will das und suche einen Weg. Alle großen Innovationen sind Produkte des gesunden Menschenverstands. Gute Ideen zeichnen sich grundsätzlich dadurch aus, dass sie verblüffend einfach sind. Bei Yunus zum Beispiel entstand sie im Gespräch mit Dorfbewohnerinnen. Sie ergeben sich aus der

Auseinandersetzung mit Menschen, nicht aus dem Studium von Büchern.

**Unter dem Motto »Don't wait. Innovate!« veranstaltet das Genisis-Institut im April in Berlin den »Vision Summit«. Was ist von dieser Social-Business-Konferenz zu erwarten?**

Wir wollen den Teilnehmern Handwerkszeug an die Hand geben, mit dem sie soziale Innovationen entwickeln können. Viel mehr Menschen, auch der Otto Normalverbraucher, sollen in die Lage versetzt werden, soziale Projekte zu entwickeln. Soziale Innovationen sind machbar, man kann es lernen. INTERVIEW: RAINER BUSCH

**DB verwendet Geldfund für Kinderlounges**

In den Hauptbahnhöfen Essen, Nürnberg, Frankfurt am Main, Köln und Düsseldorf werden in diesem Jahr Kinderlounges eingerichtet. Kinder im Alter von fünf bis 14 Jahren können dort künftig allein oder in Begleitung ihrer Eltern auf den Zug warten. Die Lounges sind mit Spielzeug und Sitzmöglichkeiten ausgestattet und werden von den Bahnhofsmissionen betrieben. Von den 575 000 €, mit denen die DB das Projekt finanziert, stammen 375 000 € aus dem größten Geldfund, den es jemals bei der Bahn gab. Der Besitzer konnte nicht ermittelt werden. Nach dreijähriger Aufbewahrungsfrist fiel das Geld an die DB.

FOTOS: SEBASTIAN PFÜTZE FÜR MOBIL, SYBILLE FENDT/STRECKREUZ/AKTION MENSCH, GZ BARANIYAK, PR